



Karoline Sammann, Anke Sodogé,
David von Allmen
**Kommunikative Partizipation:
Ein Sprachgruppenvergleich.
Unterscheiden sich Kindergartenkinder
mit Deutsch als Zweitsprache in der**

kommunikativen Partizipation von einsprachig-deutschsprechenden Kindern und Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen?

Zusammenfassung: Die vorliegende Querschnittstudie untersucht, ob sich Kinder mit DaZ von einsprachig-deutschsprechenden Kindern und Kindern mit einer Spracherwerbsstörung (SES) im Alter von 4;6 und 5;9 Jahren hinsichtlich ihrer kommunikativen Partizipation unterscheiden. Primärer Endpunkt ist der Gesamtscore FBA aus dem angepassten ‚Fragebogen zur Beteiligung an Alltagskommunikation‘ (FBA 6-10). Dazu beurteilten 31 Lehrpersonen die kommunikative Partizipation von 136 Kindern. 116 Kinder wurden im Rahmen der Selbsteinschätzung mittels angepasstem FBA befragt. Im Rahmen der Fremdeinschätzung zeigte sich ein Sprachgruppenunterschied ($F(2) = 6.66, p = 0.002$) bezüglich Gesamtwert angepasster FBA zwischen einsprachig-deutschsprechenden Kindern und Kindern mit DaZ (mittlere Differenz = 36,8, $p = 0.003$) und zwischen einsprachig-deutschsprechenden Kindern und Kindern mit einer SES (mittlere Differenz = 47,7, $p = 0.007$). Für die Selbsteinschätzung war kein signifikanter Gruppenunterschied feststellbar. Die Ergebnisse zeigen auf, dass der Gruppenunterschied von Kindern mit DaZ im Vergleich zu einsprachig-deutschsprechenden Kindern signifikant und relevant für einen chancengerechteren Zugang zur Bildung ist.



Annika Hecht, Maria Barthel,
Ulla Beushausen
**Instant Messenger in der
logopädischen Elternarbeit in
Bildungseinrichtungen –
eine qualitative Studie**

Zusammenfassung: Da logopädische Elternarbeit in Bildungseinrichtungen aufgrund des mangelnden persönlichen Kontaktes häufig als unbefriedigend erlebt wird, wurde die Nutzung des Instant Messengers ginlo zum gegenseitigen Austausch in einem fünfwöchigen Anwendungszeitraum bei drei Tandems (je ein Elternteil und eine Logopäd:in) untersucht. Anschließend wurden alle sechs Nutzenden einzeln interviewt. Die episodischen Interviews wurden transkribiert und in Anlehnung an die Grounded Theory Methodologie ausgewertet. Die Nutzung des Messengers führte zu einem intensiveren Austausch zwischen Logopäd:innen und Eltern. Die Frequenz der Kommunikation war höher, die gegenseitige Erreichbarkeit erleichtert und die Erklärungen der Logopäd:innen ausführlicher. Teilweise fiel es den Logopäd:innen schwer, die neue Kommunikationsform in ihren Arbeitsalltag zu integrieren. Dennoch können sich alle Nutzenden vorstellen, auch zukünftig über einen Messenger zu kommunizieren.



Kathrin Mahlau
**Bildungswege, Leistungsstände und
emotional-soziale Entwicklungen
von Jugendlichen mit Sprach-
entwicklungsstörungen.
Finale Ergebnisse des Rügener
Inklusionsmodells**

Zusammenfassung: Die Studie beantwortet die Frage, wie es im Rügener Inklusionsmodell (RIM)/ Response to Intervention (RtI)-Kontext gelingt, von Sprachentwicklungsauffälligkeiten betroffene Schüler über neun Regelschuljahre zu fördern. Es werden die Wahl der Schulform (Sekundarstufe), die Zuweisung von Unterstützungsbedarfen, Klassenwiederholungen, der Lernstatus und zentrale Maße der emotional-sozialen Entwicklung berichtet. 16 Schüler werden mittels Fragebögen und standardisierten Testverfahren hinsichtlich ihrer Bildungsverläufe und ihres Lern- und emotional-sozialen Entwicklungsstandes untersucht. Es bestätigt sich, dass die Bildungsverläufe Besonderheiten aufweisen (niedrigere Bildungsgänge, häufigere Unterstützungsbedarfe und Klassenwiederholungen). Der Lernstand zeigt durchschnittliche Leistungen in der Schriftsprache, unterdurchschnittliche Leistungen in Mathematik. Im Bereich der emotional-sozialen Fähigkeiten sind erhöhte Angstwerte nachweisbar. Damit zeigt sich, dass Kinder mit sprachlichen Auffälligkeiten, die über die gesamte Schulzeit im RtI-System gefördert wurden, trotz der präventiven Maßnahmen erschwerte Bildungsverläufe haben.



Tanja Ulrich, Inga Laßmann,
Maike Doukmak
**Umfang und Qualität des
Einsatzes von Wortlernstrategien
bei Grundschulkindern**

Zusammenfassung: Die vorliegende Untersuchung ermittelt den Umfang und die Qualität des Einsatzes von Wortlernstrategien bei Zweitklässlern und vergleicht den Strategieeinsatz von Kindern mit durchschnittlichen und unterdurchschnittlichen expressiven Wortschatzleistungen sowie ein- und mehrsprachig aufwachsenden Kindern. Im Rahmen eines Brettspiels wird der Gebrauch ausgewählter Wortlernstrategien durch $N = 64$ Kinder elizitiert und mithilfe von Fremd- und Selbsteinschätzungsverfahren erfasst. Es zeigte sich, dass Zweitklässler Monitoring- und Fragestrategien häufig spontan und zielführend einsetzen, um sich unbekannte Wörter zu erschließen. Abrufstrategien zum eigenaktiven Deblockieren können von der Mehrzahl der Kinder noch nicht konstruktiv genutzt werden. Kinder mit eingeschränktem Wortschatzumfang reagieren seltener und weniger zielführend auf Verstehensschwierigkeiten. Zwischen mehrsprachig und monolingual aufwachsenden Kindern zeigen sich nur geringe Unterschiede hinsichtlich des Strategiegebrauchs.

